

Reichung eines billigen Zinses* vermietet wurden, wie dies auch 1713 sofort nach Erlöschen der Seuche der Fall war.

Von da an verlor der Contumazhof seinen eigentlichen Charakter. Von 1730 an konnte er vollkommen als Dependenz des Grossarmenhauses angesehen werden, das dahin unheilbare Kranke, aussätzigte und ekelerregende Bettler abgab. Er enthielt 124 Zimmer und da aus einer Rechnung zu entnehmen ist, dass er 1759 über 1100 Personen solcher Art beherbergte, mag die Unterkunft eine knappe und der Salubrität kaum entsprechende gewesen sein.

Mit dem Grossarmenhaus fand 1783 auch der **Contumazhof** sein Ende. An dessen Stelle erhob sich das nach den Angaben des Hofrathes Johann Alexander Ritter von Brambilla (kaiserl. Leibchirurg, Gründer und Director der militärisch-chirurgischen Akademie „Josefinum“ in Wien, geb. 1728, gest. 1800) errichtete **Spital für die Angehörigen der Armee**, welche früher im spanischen Spital (dem heutigen Waisenhaus) und im sogenannten Artilleriequartier in Gumpendorf nach Möglichkeit Unterkunft gefunden hatten.

LXXXII. CAPITEL.



Die Grüne Thorgasse.

Der Name dieser Gasse stammt von dem ehemaligen Hausschild der Realität Nr. 9 (alt 81), wo sich im vorigen und bis zur Hälfte unseres Jahrhunderts ein Gasthaus mit einem vielfrequentirten Tanzsaal „**zum grünen Thor**“ befand. In dessen Räumen spielte sich 1784 während eines Balles eine Grauenscene ab, welche damals unendliches Aufsehen erregte. Ein angesehener Bürger feierte die Vermählung mit seiner zweiten Frau. Mitten unter den Festlichkeiten, während lockende Musik den Saal durchschwirrte, warf sich der Sohn des Neuvermählten, ein Artilleriesoldat, auf die Stiefmutter, von der er sich benachtheiligt und aus dem Herzen des Vaters verdrängt glaubte und ermordete sie mit wuchtigen Messerstichen, bevor Jemand dazwischen springen konnte.

Das anstossende Haus Nr. 8 (alt 80), das die Bezeichnung „**zum rothen Thor**“ führte, war seinerzeit eine Berühmtheit der Gegend, eine Art von Wahrzeichen der Rossau. Eine treffende Schilderung berichtet uns über dieses im Anfang der Sechzigerjahre verschwundene Haus folgendes:

„Wer je Gelegenheit hatte, das rissige Gemäuer jener Halbruine, — die im Munde der umwohnenden Bevölkerung stets mit dem Titel der „**Ritterburg**“ bezeichnet wurde — näher zu betrachten, dem trat ein baukünstlerisches Unicum Alt-Wiens, eine menschliche Behausung, „wie sie nicht soll“ vor Augen. Die zusammengewürfelte Aussenwand des Hauses (das Wort *Façade* ist hier kaum verwendbar) war von zahlreichen verschiedenartig geformten Lichtscharten durchbrochen, deren je zwei und zwei nach der launenhaften Anordnung des Bauherrn immer in einer abweichenden Linie zu stehen kamen, so zufällig, wie die Figuren auf einem Schachbrette. Ihre Stufenleiter summirt, ergab netto acht Stockwerke; die Fenster niedersten Ranges waren halb von der Strassensohle bedeckt. Dringen wir durch die schmale Pforte in's Innere des Hauses, wie sah es da kunterbunt aus — ein naturgetreuer Biberbau. Hölzernes Gestiege lief kreuz und quer auf

und ab in dem beengten Hofraum; die altersschwarzen Thüren ächzten in ihren rostigen Angeln. Die Fenster, kaum gross genug, um den Kopf hindurch zu stecken, waren aus zahllosen, in Blei gefassten Täfelchen construirt, kurz der ganze Bauzustand des Hauses trug alle Merkmale hohen Alters an sich.“

In diesem merkwürdigen und gewiss nicht der Schulhygiene entsprechenden Hause, das bestimmt schon vor der zweiten türkischen Invasion (1683) stand, befand sich durch hundert Jahre auch eine — *Schule*. Sie bestand nur aus einem Zimmer des Erdgeschosses und hiess sehr bezeichnend die „*arme Schule*“. Erst 1814 wurde sie aufgelassen und mit der „*reichen Schule*“ — auch „*bürgerliche Schule*“ genannt — in der Servitengasse Nr. 15 (alt 84) vereinigt. In dieser Gegenüberstellung liegt gewiss eine treffende Charakteristik der früher bestehenden Schulzustände.

LXXXIII. CAPITEL.



Die Kinderspitalgasse.

Der Name dieser Gasse deutet schon auf das bemerkenswertheste Gebäude derselben — das „*St. Annen-Kinderspital* Nr. 6 (alt 361.)“

Es entstand unter werththätiger Unterstützung zahlreicher Menschenfreunde durch die Bemühungen des Professors Dr. Ludwig *Mauthner* von *Mauthstein* (geb. 1807, gest. 8. April 1851). Wie alle aus der Privat-Initiative entstehenden solchen Anstalten entwickelte sich auch das Sanct Annen-Kinderspital aus den bescheidensten Anfängen; es war zuerst von 1837 bis 1847 im Schottenfeld Nr. 26 untergebracht, bis der mühsam gesammelte Fonds die Errichtung des jetzigen Gebäudes gestattete, dessen Schlussstein am 18. September 1848, als Wien unter den schwersten Convulsionen des Revolutionsjahres litt, gelegt wurde.

Obwohl im Laufe der späteren Jahre noch mehrere ähnliche Anstalten entstanden, erwiesen sich doch bald die Räume des St. Annen-Kinderspitals zu klein. In den letzten Jahren ist es den Bemühungen des Directors, k. k. Leibarztes, Professor Hofrath Hermann Freiherr von Widerhofer gelungen, durch freiwillige Spenden hochherziger Kinderfreunde die nöthigen Mittel aufzubringen, um zu Ergänzungsbauten, namentlich zur Errichtung des dringend nöthigen „*Diphtheritis-Pavillons*“ schreiten zu können.

Mit Ausnahme des Pariser Kinder-Krankenhauses, das seit 1802 besteht, ist das St. Annen-Kinderspital das älteste ähnliche Institut in ganz Europa. Seit 1840 ist damit ein Ambulatorium und eine Klinik für Kinderkrankheiten verbunden, die sehr stark benützt werden und segensreich wirken.